

Teppich Michel schließt nach 125 Jahren

Im Sommer läuft der Mietvertrag des in vierter Generation geführten Traditionsgeschäfts in der Wilhelmstraße aus / Räumungsverkauf läuft

Von Christina Oxfort

WIESBADEN. Thomas Michel ist in seinem Element: „Das ist ein eleganter Teppich. Der hat diese Bordüre, ist in einem weichen Rot gehalten – den könnte ich mir gut in Ihrer Wohnung vorstellen.“ Das Paar, das bereits zuvor bei „Teppich Michel“ in der Wilhelmstraße mit einem solchen Teppich geliebt hat, lauscht interessiert. Auf den Rat des Experten und dessen Empfehlungen in Sachen Geschmack werden Teppichfreunde bald verzichten müssen. Denn Thomas Michel, kürzlich 70 Jahre alt geworden, schließt das Geschäft, das auf eine 125-jährige Familientradition zurückblickt. Dass keiner seiner drei Söhne, heute im Alter zwischen 34 und 42, an seiner Nachfolge interessiert war, hatte sich recht früh gezeigt. „Leider hat keiner Lust auf Teppiche“, sagt Michel verständnisvoll, wenn auch mit leisem Bedauern.

Früh Verantwortung für das Geschäft übernommen

Für ihn selbst habe sich diese Frage nicht gestellt: Er trug früh Verantwortung, als der Vater mit zunehmenden gesundheitlichen Beschwerden zu kämpfen hatte. Hätte er selbst womöglich gerne einen anderen Beruf ergriffen? „Ganz vielleicht hätte ich mir etwas anderes vorstellen können“, meint Michel, ohne zu spezifizieren. Und ohne zu bereuen, dass er sich dem Teppich als Kaufmann mit Leib und Seele verschrieben hat: „Ich bin fit“, erklärt er mit dem ihm eigenen Strahlen im Gesicht, das viele Tragen von Teppichen habe ihn



Seit mehr als vier Jahrzehnten hat Thomas Michel das Geschäft in der Wilhelmstraße geführt.

Foto: Lukas Görlach

sportlich gestählt. „Wenn ich etwas gemacht habe, dann immer mit Herzblut.“ Man glaubt’s ihm aufs Wort, auch als Vorsitzender der Wiesbaden Stiftung bringt er sich voll und ganz ein.

Im Sommer 2025 läuft der Mietvertrag für das Geschäft in dem Haus, das sich im Besitz der Stadtentwicklungsgesellschaft (SEG) befindet, aus. Auf vier Etagen hängen und liegen, tonnenschwer, Teppiche. Nichts als Teppiche und ausgesuchte Antiquitäten aus aller

Welt, etliche Bilder. Wie viele Teppiche dort ausliegen oder gerollt an den Wänden lehnen? „Keine Ahnung“, versichern Michel wie auch Torsten Weidle, der seit 35 Jahren im Geschäft mitarbeitet. Und auch wenn der Verbleib eventuell nicht verkaufter Ware noch unklar ist, sicher ist, dass der gerade begonnene Abverkauf bis zum Frühjahr beendet sein muss.

Kalil Michel eröffnete 1899 auf der Wilhelmstraße sein erstes Geschäft. Unter Mitwirkung

seiner Söhne folgten Dependancen unter anderem auch in Bad Kissingen. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs vergrößerte die nunmehr zweite Generation das Familienunternehmen. Es wurden zwei Läden in der Wilhelmstraße, eins in der Tannusstraße, der Langgasse und eins im Hotel Nassauer Hof betrieben. Damals galten wertvolle Teppiche nicht nur als Sammelobjekt und als Ausdruck von Wohlstand, sondern auch als Wertanlage. Eine Einstellung, die sich im Lauf der Zeit

stark verändert hat, wie Thomas Michel weiß. Seit mehr als vier Jahrzehnten betreibt er das verbliebene Geschäft in der Wilhelmstraße („stark rückläufig“, sagt er), sein Bruder Andreas verlegte sich vom Rheingau aus auf den Großhandel.

„Es ist nie jemandem gelungen, mich übers Ohr zu hauen“, fasst Michel seine unzähligen Einkaufsreisen unter anderem nach China, Nepal und Persien schmunzelnd zusammen. Immer auf der Suche nach hochwertigen Qualitäts-

produkten, konnte er sich auf sein Know-how wie auch Agenturbüros verlassen, die ihm Türen zu Teppichknüpfern öffneten und Dolmetscher bereitstellten. „Mein Geschmack war ausschlaggebend“, sagt der Teppichhändler selbstbewusst, der „nie nach der Mode gegangen ist“, den Anspruch an Originalität und Qualität vielmehr zur Maxime seines Einkaufs machte.

Einkaufsreisen nach China, Nepal und Persien

Seine Kunden hielt er fast 30 Jahre lang mittels Postkarten über seine Entdeckungen in fernen Ländern auf dem Laufenden. Seine „beste Marketingmaßnahme“ sei das gewesen: Eine Postkarte verfasste Michel handschriftlich, die anderen 4999 wurden dupliziert, mit Briefmarke versehen und an die weit verstreute Klientel verschickt. Denn die Kunden des Teppichhauses kamen zwar stets zu zwei Dritteln aus Wiesbaden, Mainz und der Region, ein großer Teil jedoch auch von weit außerhalb. „Heute haben manche Interessenten keine Lust mehr, nach Wiesbaden zu reisen“, bedauert der Wiesbadener, seine Kunden beklagten die mangelnde Attraktivität der Landeshauptstadt.

Dass „Teppich Michel“, der einfach zur Wilhelmstraße dazugehörte, in Bälde nicht mehr existieren wird, werden viele bedauern. Ehefrau Maggy, die Söhne sowie die vier Enkelkinder hingegen wird’s freuen, wenn Thomas Michel endlich mehr Zeit für sie hat. Und sich nicht mehr in aller Welt auf die Suche nach exklusiven Teppichen begibt.